

Rotenstempel

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Rotenstempel“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: (incl. Porto) monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Herausgeber: Otto Rittian

Anzeigenpreis: 9 Gehobener f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 35 Gehobener f. Restame in Letztzeile. Manuskripte zu richten nach Halle, Berkastraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Rotenstempel Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postfach: 2251, 109548 Jülich Str. 68, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 28. Februar 1925

5. Jahrgang * Nr. 36

Neuer Eisenbahner-Abbau der Luther-Regierung

Behrt Euch durch Bildung der Roten Kampffront

Wie die Luther-Regierung für die Beamten „sorgt“

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. Februar.

Die Luther-Regierung hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, das den weiteren Abbau von Beamten zum Zweck hat und außerdem Kürzung der Beamtengehälter für mittlere und untere Beamten vorsieht. Angeblich soll es noch weiter gehen, wo ein erheblicher Abbau möglich sein soll. Der Reichstag hat bereits die Vorlage gebilligt, soweit sie den weiteren Abbau vorsieht, und nur der Pensionserhöhung Widerstand geleistet.

Keine Lohn- und Gehaltserhöhung, aber 100 Millionen für die Entente

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. Februar.

Die Dames-Bahn hat, nachdem sie schätzungsweise Arbeiter und Beamte auf die Straße und die übrigen auf Hungerkationen gesetzt hat, an den Morgan-Agenten die ersten 100 Millionen Goldmark an die Reparationsliste gezahlt.

Die Bewegung der Eisenbahner

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. Februar.

In einer Mitgliederversammlung des Eisenbahnerverbandes wurde Stellung genommen zu den Lohn- und Gehaltserhöhungen. Die Eisenbahner verlangen vom Reich und Staatsparlament erhöhte Arbeitslohn und Kampf mit allen verfügbaren Mitteln für den Achtstundentag und eine erhebliche Lohnsteigerung. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die Eisenbahner, Beamte wie Arbeiter, sind nicht gewillt, die kapitalistischen Ausbeutungsmethoden widerstandslos hinzunehmen. Sie fordern von ihrer Organisation förmliche Zurückweisung der unerhörten Verleumdung durch die Eisenbahngewerkschaft und verlangt die Durchführung der gestellten Forderungen in Bezug auf Lohnsteigerung und Einführung des achtstündigen Arbeitstages. In der Erkenntnis, daß dieser Weg aber nicht erfolgreich beschritten werden kann, durch einiges Zusammenwirken und Handeln des Personals, rufen die Verammelten allen Kollegen zu, schnellstens den organisatorischen Zusammenhalt in der Einheitsorganisation vorzunehmen.“

Diese drei Forderungen bezeichnen die Situation, wie sie vor allem für die deutschen Eisenbahner besteht. Wenn die Beamten und Arbeiter der Reichsbahn geglaubt haben, daß es nun genug sein würde mit den 300 000 Beamten und Arbeitern, die schon gestiegen auf die Straße geworfen wurden, mit jenen 24 000 Eisenbahnbeamten, die aus den Eisenbahnerverhältnissen und Vertrieben nach nördlich entlassen wurden, so haben sie die Rechnung ohne den Wirt, ohne die schwarzweisse Luther-Regierung, gemacht. Es sind ja bereits vor einiger Zeit Anhebungen in die Öffentlichkeit gelangt, monach erneut 30 000 Eisenbahnbeamte und

Arbeiter dem Abbau verfallen sollen. Und unter dem 28. Januar 1925 hat ja die Reichsbahndirektion Efen, wohl zum Zweck der losere Vollzug der Eisenbahner während der Ruhrbelegung, weitere 2250 Beamte abzubauen angeordnet. Jetzt aber kommt von neuem ein

Generalstreikentwurf gegen die Arbeiter und Beamten von Seiten der Regierung, und zwar zu derselben Zeit, wo die ersten hundert Millionen Goldmark, die aus der Kasse der Eisenbahner herausgefunden sind, dem internationalen Kapital in den Taschen gemorren werden.

Was tun die Eisenbahner, wo die Anschläge gegen ihre Existenz abzuwehren? Die oben abgeordnete Resolution der Mitglieder-Versammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Berlin zeigt zwar den richtigen Weg, aber die Erkenntnis dieses richtigen Weges ist leider bei großen Massen der Eisenbahner nicht überall vorhanden. Das zeigte wieder einmal mit aller Deutlichkeit die gestrige Versammlung der Eisenbahner in „Rintgerorten“ in Halle, wo ein Vertreter der eisenbahnerischen Gewerkschaften den Vorschlag machte, nach dem Ausschluß der Sozialdemokraten und mit Ausnahme der Kommunisten, angemessene Ermäßigungsgehälter zu zahlen, die den letzten Schritt zu der Offensive gegen die Eisenbahner waren. Man lasie nicht davon, daß die Annahme der Dames-Bahn in Westfalen von allen Parteien, mit Ausnahme wieder der Kommunisten, für die Reaktion die wichtigsten Schritte haben, die Offensive gegen die Eisenbahner fortzusetzen. War man sich schon nicht klar, gegen wen man zu kämpfen hat, nämlich gegen die Regierung und die ihr helfende leitende Sozialdemokratie, so sprach man erst recht kein Wort darüber,

was in der nächsten Zeit geschehen soll,

um die Angriffe auf die Eisenbahner abzuwehren. Es wurden keine praktischen Vor schläge gemacht zur Bildung der gewerkschaftlichen Einheit. Das die nur unmittelbar im Kampf möglich ist, wurde von den Rednern nicht erfaßt. Gerade der 1. März bietet die beste Gelegenheit, nicht nur den einheitlichen Kampf der Eisenbahner zu organisieren, sondern darüber hinaus, nach dem Willen des englischen Proletariats, den Streik der Bergarbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahner zu organisieren, denn auch die Bergarbeiter und Metallarbeiter stehen vor ähnlichen Kämpfen und Schwierigkeiten und Streit.

Wer es ernstlich meint mit den Eisenbahner und der Sicherung ihrer Existenz, der muß mitarbeiten auf diese einheitliche Kampffront. Innerhalb der Gewerkschaften der Eisenbahner muß unermüdet dieses Ziel erstrebt werden. In Sabotieren die Gewerkschaftsführer aus gewerkschaftsfeindlichen oder reformistischen Gründen, so bleibt eben kein anderer Ausweg, als über diese Sabotage hinweg die Einheitsfront mit den Bergarbeitern und Metallarbeitern gemeinsam kämpfenden Eisenbahner zu schließen.

„Garantiepaß“ gegen - Räte-Rußland

Militärkontrolle - Kölner Zone

Die „Militärkontrolle“ hat sich als unwirksam erwiesen: dies wird heute offen von der Presse der Allierten ausgegeben. Das liegt nicht an Mangel ihrer technischen Durchführung oder an deutscher Reiztheit, sondern an der objektiven Unmöglichkeit, ein Industriegebiet wie Deutschland wirksam zu „entmilitarisieren“, ohne es fast völlig zu „entindustrialisieren“. Denn im kommenden Sommer und Luftkrieg wird die Industrie fastlich noch mehr als bisher die Wagnisse sein. Wie rasch sich aber die Industrie auf Kriegsbedarf umstellen kann, beweist sie im Weltkrieg. In eine „Entindustrialisierung“ Deutschlands magt man aber aus guten Gründen gar nicht zu denken.

Köln wird geräumt unter zwei Bedingungen. Eritens tritt Deutschland dem Völkerverbund bei unter Bedingungen, die von den Allierten militär werden. Zweitens tritt Deutschland dem französischen „Garantiepaß“ mit zwei Fronten bei. Unter diesen Bedingungen wird die Militärkontrolle entweder ganz aufgehoben oder dem Völkerverbund übertragen, was soviel bedeuten würde wie, sie zu einer noch größeren Farce machen. Der Militarismus könnte also eine noch rascher, kaum noch gehemmte Expansion erleben in Deutschland — mit all seinen politisch-wirtschaftlichen Begleiterscheinungen natürlich. Köln und die Rheinlande würden zwar „entmilitarisiert“, von jeder Besatzung befreit. Denn vorher kann Deutschland nichts zahlen, stellt die englische Presse fest. Man will aber diesen neuen Militarismus im Völkerverbund fanalisieren und auf die Turbine „Garantiepaß“ leiten. „Mit zwei Fronten“.

Der „Temps“ das französische Regierungsorgan, bemerkt dazu sehr richtig: „Die Diplomatie hat eine Logik, welche die Logik nicht kennt.“

Dieser angebliche „Garantiepaß“ soll nicht nur die französisch-belgische Grenze des deutschen Reiches schützen, er soll vor allem für Friede, Ruhe, Ordnung, Sicherheit“ um an der deutschen Offiziere, bei den lieben und lieblichen „Handlanten“ sorgen. Deutschland soll zwar bei diesem Anlaß feierlich auf Danzig und Oberschlesien nochmals verzichten: „Trotz der üblen Erfahrungen von gestern“ könnte man Deutschlands Interesse auf einem solchen

Dokument als eine Art moralischer Sicherheit betrachten, meint großmütig vorgehend, vorgehend und verzehrend der „Temps“.

Praktisch würde man Deutschland dafür andere „Kompensationen“ geben, h. den deutschen Ausbeutern. Und für die ganz Dummen fließt der „Temps“ zudem: „Ein Blatt Papier ist weniger schwer zu tragen als fremde Besatzungen.“

So hinaus das ganze Ziel, daß der „Temps“ mit folgenden Worten auf: „Nehmen wir einmal an, Deutschland verzichte offiziell auf Danzig und Politisch-Schlesien. Jede Beunruhigung Polens im Westen vermindere. Aber im Osten? Vorgehen wir nicht, daß hinter der polnischen Offiziere Handlung liegt? Zwischen Deutschland und Rußland hat der Dage (gegen die Allierten) Brücken geschlagen. Eine solche Brücke wurde in Rapallo geschmiedet. Sozial betrachtet kann das federative Deutschland nur der entscheidende Gegner Sowjet-Rußlands sein; politisch aber kann es sich drei Kraft des Volkes dienbar machen.“ Zum Beweis bemerkt das Blatt sehr richtig: „Die Allierten unterer demokratischen Republik mit dem Jarentsch ermede auch nicht den Eindruck einer von Gott weise gestifteten „harmonie“. Dann folgt der Kernpunkt: „Ein deutsch-russisches politisches Zusammengehen hat also realen vermittelnden Sinn und Zweck; und es bildet sogar für uns eine beängstigende Frage, die mit uns teilen müssen.“

Die korrupte deutsche Bourgeoisie wird rasch bereit sein, das Geschäft abzuschließen, wenn es auch, logar nach französischem Zeugnis, tauschend im Interesse Deutschlands liegt, mit Rußland zusammenzugehen. Die Dames-Bürger haben schon ganz andere Berechnungen an Völkereid. Ludenoffen und Kampagne würden mit Wonne als Sühlinge der Entente gegen Rußland ziehen.

Die deutschen Arbeiter und Bauern werden dies zu verhindern müssen. Unsere Lösung ist:

Nieder mit dem Völkerverbund!

Nieder mit dem Garantiepaß!

Ausschluß an Sowjet-Rußland!

Internationale Konferenz der Metallgewerkschaften in Köln

Am 1. und 2. März tagt in Köln eine internationale Konferenz der Hütten-, Stahl- und Maschinenarbeiter. Die Konferenz soll sich mit der Arbeitzeit und dem Arbeitsverhältnis in der Schwerindustrie beschäftigen und außerdem Stellung nehmen zu den Fragen: Europäisches Einheitsarbeitsgesetz, Handelsverträge und Arbeiterinteressen. Wie uns aus Köln mitgeteilt wird, soll am Montag, dem 2. März, eine internationale Kundgebung für den Achtstundentag und den internationalen Zusammenhalt der Arbeiterkraft stattfinden. Redner sind: Brownlie (England), Labe (Frankreich) und Jal (Schweiz).

Dieser Konferenz kommt eine ungeheure Bedeutung zu. Das europäische Einheitsarbeitsgesetz, das von der europäischen Schwerindustrie zum Kampfe gegen das unaufhaltsame Vordringen des amerikanischen Stahltrübs geplant ist, wird diesen Kampf durchführen. Die Handelsverträge der europäischen Staaten weisen auf ein immer enger werdendes Zusammenwirken der schwerindustriellen Kräfte hin.

In Deutschland sind die Rechte der Arbeiterkraft, die 1918 errungen wurden, mit Hilfe der Sozialdemokratie beseitigt. Die Arbeitsgemeinschaftspolitik mit der Bourgeoisie hat jedoch richtig zur Auslieferung der Arbeiterkraft an die Unternehmer geführt. In England, Frankreich, Belgien, Schweden, in der Tschechoslowakei haben die internationalen Arbeitervereine in Bern, diese internationale Arbeitsgemeinschaft der Amsterdamer mit den kapitalistischen Regierungen (den Vertretern des Schwerkapitals) ist der Kopf des internationalen Kampfes gegen die Arbeiterkraft.

Dem einheitlichen Vorgehen des internationalen Proletariats kann nur durch eine internationale Kraft zusammengeschlossene einheitliche Kampffront des Proletariats begegnet werden. Das deutsche Kapital wird im Kampfe gegen das Proletariat dazu gezwungen, an der Spitze zu stehen. Denn alle Lasten trägt die deutsche Bourgeoisie auf das Proletariat auf. Deutschland muß allein aus diesem Grunde schon an der Spitze des Kampfes für die internationale Einheit zum Kampfe gegen die internationale Kapitaloffensive stehen.

Was ist aber tatsächlich? Die deutsche reformistische Gewerkschaftsbureaucratie ist der härteste Hemmschuh bei der Schaffung der internationalen gewerkschaftlichen Einheit. Die Rechte in der Amsterdamer Internationale will den „Kampf“ mit Hilfe des Internationalen Arbeitsamtes und mit dem Washingtoner Abkommen führen. Der Volkstempel in Deutschland über dieses Abkommen ist mit ein Mittel zur Irreführung der Arbeiterkraft und zur Verhinderung des Kampfes. Wir haben gerade in diesen Tagen mehrere Beispiele dafür, daß die deutschen Gewerkschaftsführer keinen Kampf für den Achtstundentag wollen. Trotz der besten Kampfsituation haben sie weder die Metall- noch die Bergarbeiter und Eisenbahner zum einheitlichen Schlag gegen das Unternehmertum und seine Regierung mobilisiert. Sie haben den Kampf zerbrochen und seine Regierung mobilisiert. Das Ergebnis der letzten Verhandlungen der Amsterdamer über die Kampfeinheit mit den revolutionären Gewerkschaften diese für Monate verschlept — wenn die Arbeiterkraft es zuläßt.

Die Konferenz in Köln kann ein gewaltiger Fortschritt werden, wenn Kampfbeschlüsse gefaßt werden! Wenn mit den nationalen und internationalen Arbeitsgemeinschaften, mit den Tölpeln des Proletariats, gebrochen wird! Das Washingtoner Abkommen ist ein Mittel zur Irreführung der Arbeiterkraft und zur Verhinderung des Kampfes! Beschlüsse für Mobilisierung des internationalen Proletariats! Beschlüsse für einen bedingungslosen Weltkongress der Amsterdamer mit der AOK, zwecks bedingungsloser Wiedervereinigung der Gewerkschaften! Das erwarten die deutschen Arbeiter von dieser Konferenz!

Geben die Delegierten dieser Konferenz eine Gewähr dafür? Ein Teil bestimmt nicht! Jal, der Vorsitzende der Metallarbeiter-Internationale, ist ein flüchtiger Richter im Kampfe gegen die Vereinigung mit den revolutionären Gewerkschaften. Zu ihm gesellen sich die deutschen und Vertreter anderer Länder.

Es besteht die Gefahr, daß die Rechten in der Amsterdamer Internationale diese Konferenz zur Stärkung ihrer Sabotagepolitik benutzen. Darauf muß die Arbeiterkraft ihr Augenmerk richten. Die englischen Gewerkschaften, mit Unterstützung einiger Länder, wollen gemeinsam mit den russischen Gewerkschaften erstickt die Einheit ohne Bedingungen durch einen Weltarbeiterkongress. Das ist die Grundlage eines wirklichen Kampfes des internationalen Proletariats gegen die Kapitaloffensive.

Wie die „Tschefa“ Bazillen fabriziert wurden

Neue Enthüllungen im Leipziger Epichelprozeß

Wir holen den Bericht vom 13. Verhandlungstag am Donnerstag, über den wir gestern bereits ausführlich berichtet haben, hiermit nach. Bei Beginn der Verhandlung sind (zunächst mit Ausnahme des Rechtsanwalts Gantner) sämtliche Beobachter über die Anträge des Angeklagten in Begleitung von Rechtsanwalt Wolf in den Saal, be-

re (Meus) habe in dieser Zeit tagtäglich mit einer polizeistrafrechtlichen Vernehmung, keinesfalls aber mit Verhaftung und Untersuchungsbeschlüssen, seit dem 14. April jeden dann schließlich zwei Beamte von der Abteilung Ia mit einem leitenden Kriminalbeamten bei ihm erschienen. Der letztere habe zu ihm gesagt, er komme im Auftrag des Kriminalkommissars Heller und bitte um Anshändigung des von Neumann übergebenen Päckchens. Da er dies zunächst verweigert habe, habe der Beamte ihm einen von Neumann geschriebenen Zettel gezeigt, der die Worte enthielt: „Lieber Herr, übergib dem Beamten das Dir zur Aufbeahrung übergebene Päckchen.“ Auf diesen Zettel Neumanns hin habe er das Päckchen ohne weitere Bedenken dem Beamten ausgehändigt.

Niedner magt dann aber nicht weiter zu gehen. Döwenthal lehnt seine Fragen fort. Meus erklärt noch, daß er feinerzeit das Päck-



Neumann zwischen den Wächtern

grüßte die Angeklagten mit freundschaftlichem Gesicht und dann den Gesichtsstoß mit kurzer Kopfbewegung. Niedner erlaubt sich kein Wort.

Nach Eröffnung der Sitzung beantragt der Angeklagte J n o r t, daß man ihn freisetze.

an seinen Fall mehr im Transportwagen mit Diener und König zusammen beschere. Es bringe mir das jedoch ein physisches Gesundheitsbedenken.

Der Vorsitzende ernennt ihn auf einen schriftlichen Antrag. Niedner beginnt mit der

Berechnung des Angeklagten Meus.

Er übt dabei zunächst wieder seine alte Methode, bei jeder ihm unangenehmen Aussage des Meus im Kavalierston an seinen Kronenzeugen die Frage zu stellen: „Kann Neumann, ist das richtig?“ Schließlich protestiert Rechtsanwalt Gantner wiederholt gegen diese unehrliche, aber beschämende Verfahren.

Meus gibt an, er habe im Oktober 1928 im Auftrag eines gewissen „Gubard“ einige Päckchen nach Mannheim, Stuttgart, München usw. geschickt. (Die Anfertigung nach daraus Kurierdienste für die SPD-Zentrale besorgten sich Meus selbst.) Er erklärt weiter, von einer Verhaftung durch Neumann könne bei ihm keine Rede sein. Ueber den Zweck der Beobachtung Seidts, an der er bis zu seiner Entlassung kurze Zeit beteiligt gewesen sei, habe ihm Neumann keine Mitteilung gemacht. Der von Niedner angenommene Kronzeuge schauete demgegenüber, er habe Meus auf dem bekannten Schlußwort und ihm die Erklärung Seidts als Zweck der Beobachtung mitgeteilt. Meus schließt weiter sein Ausgesprochen wegen Erkrankung, bevorzogen er auch am Hall Kaufsch nicht beteiligt war.

Gang kurz vor der Abfahrt nach Schwabell sei dann Neumann eines Morgens zu ihm in die Wohnung gekommen und habe ihm ein Päckchen zum Untersuchen übergeben, mit der Bemerkung, es seien wichtige Sachen darin. Er habe darauf das Päckchen sofort zerlegt, damit Neumann nicht beschämten müsse, daß eine fremde Hand hineinkäme. Ueber den Inhalt (es handelt sich um die beschlagnahmten „Cholerastampullen und Schriftstücke) habe er nicht das geringste gesagt, wurde ihm von dem Experiment mit dem Stantischen und von dem Sprengstoff.

Als Niedner fragt, ob der Geber von der russischen Postfach genommen sei, erklärt Meus: „Nein, als mit dies Kopenhagener als Behauptung des Neumann vorhielt, habe ich dies sofort für falsch erklärt. Im Wirklichen war die Sache: Im Jahr 1928 hat mich ein Herr Meus mit einem Briefchen, das ich an einen Bekannten, namens B u n d e r z e, verpacken, der bei der russischen Postfach in Berlin war, und in meinem Besitz in Berlin wohnte. Er, der Postfach, hat mir die Dollars gewaschen und das habe ich auch Neumann gezeigt. Neumann hat das natürlich ganz falsch dargestellt.“

Zur Abfertigung nach Schwabell gibt Meus allgemein mit Bestimmtheit an, laut Meus habe Neumann ihm die Sache in manchen Punkten, daß es sich um die in der SPD gar nicht neue Methoden handele, Epichel zu beobachten, aus der Partei zu entfernen und dann in der Presse an den Pranger zu stellen.

Erst im März — erklärte Meus — habe er durch eine Zeitungsnachricht von Verhaftungen in Stuttgart erfahren und da er angenommen habe, es handle sich um Neumann und seine Leute, habe er sich an die kommunikativen Fraktionen im Reichstag und Landtag (an B e r g, S o e n e n, T h o m a s und M e n z e l) gewandt, die ihm aber alle erklärten, sie wüßten nicht das geringste von der ganzen Geschichte. Der Landtagsabgeordnete M e n z e l habe ausdrücklich gesagt: „Sind das überhaupt Parteigenossen?“, und er selbst habe erwidert: „Ich meine nicht.“ Meus habe sich dann dem mütterlichen Verwandten Silberbrand in Verbindung gesetzt, aber nichts erfahren können.

Gemeinschaft für das im Laufe der Ehe ererbte Gut, worin dieses auch bestehen würde, durch.

Was nun die Beziehungen zwischen Kindern und Eltern anbelangt, so hat die Gesetzesvorlage in diesem Fall weit weniger durchgreifende Forderungen erlassen, da die Grundlinie unserer Auffassung dieser Beziehungen bereits mit voller Bestimmtheit im Kodex vom Jahre 1918 festgelegt worden war. Diese Grundlinien bestehen nach wie vor in zweierlei: erstens — die Rechte der Kinder, betreffs der Eltern, werden durch die tatsächliche Herkunft bestimmt, so daß ein Kind von einer unehelichen Geburt gar keine Rechte hat, und zweitens die Elternrechte werden ausschließlich im Interesse der Kinder durchzuführen und nicht im Interesse der Eltern, hinsichtlich der Kinder keinerlei Rechte ausüben der Eltern zu, sondern nur hinsichtlich derer Personen jugendlich und im Interesse der Kinder. Was jedoch die Kinder anbelangt, so haben die Eltern diesen gegenüber vor allem Pflichten zu erfüllen — sie müssen für die unehelichen Kinder sorgen, sie müssen sie erziehen und zu einer gemeinnützigen Tätigkeit ausbilden, und wenn die Eltern die Erfüllung dieser Pflichten verweigern, so kann das Gericht ihnen die sogenannten Elternrechte abspreschen und die Kinder vormehmen.

Die neue Gesetzesvorlage enthält hier noch eine Präzisierung, deren Nutzen in der Praxis an sich nicht zu überschätzen sein dürfte. Die Eltern haben das Recht, gerichtlich die Rückgabe ihrer Kinder von anderen Personen zu verlangen, bei denen sie sich aus irgendwelchen Gründen befinden, aber das Gericht ist bei der Fällung des Urteils formell nicht an das Elternrecht gebunden, sondern muß ausschließlich das Interesse des Kindes im Auge haben.

Eine sehr wichtige Änderung besteht darin, daß die Adoption von Kindern gestattet wird, worin die Verfall des Gesetzesprojekts unter anderem ein wichtiges Mittel zur Förderung der Verwahrsicherung erbringt. Die Institutionen für Mutter- und Säuglingsfürsorge und für sozial-rechtlichen Kinderfürsorge haben in der Praxis schon längst das Kinderexpropration und die Abgabe zur Erziehung übergeben, während das unter der Bauernschaft stark verbreitete sogenannte Ziehkindwesen in Wirklichkeit bei uns niemals ein Adoptionenfall ist. Unter solchen Umständen hat das im Jahre 1918 entlassene Adoptionsgesetz jedoch keine Berechtigung eingeholt, und die neue Gesetzesvorlage gestattet die formelle Adop-

tion, wobei die Adoptivkinder den Kindern der Adoptiv Eltern in jeder Hinsicht gleichgestellt werden.

Wir möchten nun beispielsweise auf die Rückständigkeit hinweisen, die bis zum heutigen Tage die Behandlung der Fragen der Ehe und Familie in den zeitgenössischen bürgerlichen Ländern charakterisiert.

Am interessantesten ist in dieser Beziehung die französische Republik, in der die Kirche vom Staat getrennt ist und die kirchliche Ehe durch die Organe der bürgerlichen Gewalt löst. Aber diese äußere Form verbergt in seiner Tiefe, daß alle mit der Ehe zusammenhängenden Fragen hier vom Gesichtspunkt der Bestimmung des alten römischen Rechtes entlehnt werden, in dessen Augen die Frau ihr Leben lang unter Vormundschaft blieb. Darum hat die französische Ehe mit unserer Eheveränderung nichts gemein.

Vergleichen wir einmal den ersten Artikel unseres Projekts (siehe oben), der die ziemlich engen Grenzen der juristischen Bedeutung der Registrierung absolut genau bezeichnet, mit § 149 des französischen Zivilkodex: „Niemand kann den Titel eines Ehegatten und die Zivilrechte der Ehe beanspruchen, wenn er nicht ein Dokument über die Vollziehung der im Register eingetragenen Ehe vorlegen kann.“ Das bedeutet, daß alle materiell juristischen Beziehungen nicht, wie bei uns, der bloßen Tatsache der Ehe, sondern nur dem Akt ihrer Vollziehung entspringen.

Das französische Gesetz fordert weiter die Einwilligung der Eltern, wenn die in den Ehestand Treibenden unter 21 Jahren sind, und beim Fehlen der Eltern die Zustimmung anderer aufsteigender Verwandter und sogar einiger Seitenlinien oder schließlich des Familiennetzes.

Ferner erhebt das Gesetzgesetz gar nicht die Frage der Gleichberechtigung beider Eheleute auf dem Gebiet ihrer materiellen oder persönlichen Beziehungen. Die Gleichberechtigung steht außer jedem Zweifel.

§ 213 des französischen Zivilkodex bestimmt hingegen, daß der Gatte seine Frau zu beschützen habe, und die Frau versorgt es ihm mit ihrem Gehörten und ist infolgedessen verpflichtet, ihre Pflichten zu folgen, wo es ihm beliebt, sich niederzulassen. Ihre Befeh-



Epichel König

den aus den Händen Neumanns lediglich aus persönlicher Freundschaft zur Aufbeahrung übernommen habe. Da Meus erklärt hatte, bei Verlegung der Originalpackung könne die Verfestigung (mit dem Segelring seiner Frau) leicht festgestellt werden, beeinträchtigt die Verlegung des Päckchens und der darin enthaltenen Schriftstücke. Niedner, auf neue in Wort geraten, verweigert dies kategorisch. (Als nachher der Reichsanwalt auf das Päckchen Bezug nimmt, werden ohne weiteres Schriftstücke daraus aus der Tisch gelegt. — Döwenthal versteht nicht, auf dies höchst unparteiische Verhalten des Niedner aufmerksam zu machen.)

Meus berichtet dann noch eine sehr wichtige Sache: er habe auf der Treppe in seinem Haus gesehen, wie der Kriminalbeamte das Päckchen geöffnet habe. Er habe dabei festgestellt, daß seine Fingerabdrücke in der Umhüllung waren. Auf dem Päckchen selbst habe er keine Fingerabdrücke gesehen, während das Päckchen von dem Inhalt untersucht — und dabei ist plötzlich eine Zigarrenkette ausgefallen. (1) Darauf Niedner: „Diese Frage muß zurückgestellt werden. Ich lehne eine Vernehmung über diese Frage ab.“

Als D ö m e n t h a l darauf vorweist, daß bereits einige der fraglichen Schriftstücke vorgelesen worden sind, gibt es einen

erwähnten scharfen Zusammenstoß zwischen Niedner und Meus.

Offenbar ist Niedner durch die Widersprüche des Niednermanns Neumann, den er doch den ganzen Tag so hilfreich in vornehmer Weise gegen die Anklagen in der Hand zu unterstützen versucht hatte aus dem Häuschen geraten. Epichel schlägt er mit der Faust auf den Tisch und spricht Döwenthal an:

„Ich entziehe Ihnen das Wort. Das ist wieder so eine Art mit mir.“



Epichel König

Recht hat weder dann beschränkt, wenn sie ein eigenes Gewerbe ausübt oder wenn die Gatten in Gütergemeinschaft leben; sie hat nicht das Recht, ohne Genehmigung des Gatten vor Gericht zu erscheinen und ihr Eigentum zu veräußern zu entziehen, zu verpfänden oder zu verpfänden. Der Gatte verwaltet immer, kraft des Gesetzes, das künftige Besitztum der Familie und der Frau und kann allein („seu“) über ihr künftiges persönliches Eigentum verfügen (mit Ausnahme der Veräußerung unehelichen Eigentums), wenn die Frau über die Verordneten nicht befugt ist, das Recht, durch einen besonderen Ehevertrag ihrer gemeinsamen Güterverhältnisse zu regeln.

Und die Scheidung? Die Gründe, die sie in Frankreich gestatten, sind äußerst beschränkt. Es sind dies: Verletzung der ehelichen Treue, ferner der berühmte „Chebruch“, schwere Kränkungen oder ein Gerichts Urteil für schwebige Verbrechen. Zur Scheidung bedarf es einer komplizierten Gerichtsprozedur mit vorangehender Prüfungsfrist und Trennung der Gatten (Separation de corps). In der Conjunction ist die Scheidung durch den Willen eines der Ehegatten ohne weiteres möglich.

In den anderen Ländern Europas kommen die Gesetze über die Ehe dem französischen Gesetz, das wie der französische Zivilkodex überhaupt, am konsequentesten ist, mehr oder minder nahe.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Gesetzesvorlage in den bürgerlichen Ländern die Ehegatten dort am engsten aneinanderkettet, wo die religiöse Gewissung am härtesten ist, aber das Wesen dieser Eheverbindung ist ungefähr ein und dasselbe und bildet eine Einheit mit der französischen oder richtiger der römischen Auffassung der Ehe.

Nach dem allgemeinen Deutschen Reichsgesetz wird das Eigentum der Frau, kraft des Gesetzes, infolge der Ehevollziehung dem Mann zur Verwaltung übergeben, mit Ausnahme ihrer persönlichen Gebrauchsartikel und des durch ihrer Hände Arbeit erworbenen Eigentums. Geschäftsabläufe der Frau ohne Einwilligung des Gatten sind ungültig und sogar Gerichtsbeschlüsse in einer Angelegenheit, die die Frau ohne Einwilligung des Gatten unternehmen kann, haben für ihn keinerlei Kraft.

In Bezugs zum bürgerlichen Familien- und Erbschaftsrecht eröffnet das französische eine neue Welt.

Volkspark

Frei-Konzert — Ball

401 Täglich ab 1 Uhr:
Großer Mittagsstilk
Brotwert und gut

**Formen, Keramiker
u. Glaspüfer**
werden gesucht

Arbeits- u. Berufsamt d. Stadt Halle
Fachabtl. für das Metallgewerbe
Gr. Berlin 14

Zahnmä

MARGARINE



Stiller = gleich

Preis 1/2 Mark nur 50 Pf
Immer frisch, überall erhältlich.

Kinderzeitung
„Der kleine Coco“ gratis!

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für Hebe kleine Kinder.“

Berichtungen der SPD

Interessante Gastschäfte

1. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

2. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

3. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

4. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

5. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

6. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

7. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

8. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

9. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

10. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

11. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

12. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

13. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

14. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

15. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

16. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

17. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

18. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

19. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

20. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

21. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

22. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

23. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

24. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

25. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

26. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

27. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

28. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

29. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

30. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

31. März: Die Genossen treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

Spiel-Plan

Leipziger Straße
Via Eibenschütz
Carl de Vogt
in dem modern. Sitten-
Großfilm in 5 Akten

„Ballhalla“
Jackie Coogan
in ihrem neuen Film
**Der Boy
von Flandern**

Alte Promenade
Gräfin
Agnes Herkhan
Mary Johnson
in dem Großfilm
(9 Akte)
**Die Stimme
des Herzens**

**Die sich
... Die sich
verkaufen !!**

Jud u. Schlan
Groteske in 3 Akten

**Ludy Lutz
Brautfahrt!**
Groteske in 2 Akten

Beginn:
Sonntags 3 Uhr
Montags 4 Uhr

Beginn:
Sonntags wie
Montags 4 Uhr

Beginn:
Sonntags 3 Uhr
Montags 4 Uhr

Ich empfehle in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen:

Künstler-Gardinen
Halbstores
Scheiben-Gardinen
Querpizze
Borhangstoffe
Etamine und
Kongrestoffe
Konfirmanden-Kleider
schwarz und farbig, reine Wolle
von 9,75 Mt. an

Fritz Mörsenthin
Halle a. d. S. Burgstr. 1

**Deutscher
Metallarbeiterverband**
Verwaltung Halle a. S.

Samstag 27/44 Samstag 28/44

Dienstag, den 3. März 1925,
abds. 7^{1/2} Uhr im „Volkspark“:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

- Die Wahl eines 1. Bevollmächtigten
- Verbandsangelegenheiten

Infolge der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist jeder Kollege verpflichtet, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

407 Die Ortsverwaltung des DMB.

Berichtungen des „Noten Frontkämpfer-Bund“

1. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

2. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

3. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

4. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

5. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

6. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

7. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

8. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

9. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

10. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

11. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

12. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

13. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

14. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

15. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

16. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

17. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

18. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

19. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

20. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

21. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

22. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

23. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

24. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

25. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

26. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

27. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

28. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

29. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

30. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

31. März: Die Kameraden des „Noten Frontkämpfer-Bund“ treffen sich am Sonntagvormittag 9 Uhr in der „Trottel“-Kleiderversteigerung. Sonntag abend 7 Uhr im „Volkspark“: Wichtige Sitzung.

Stadt-Theater

Gonntag 3 Uhr
Der verlorenen Sohn
Der Niegende
Händler

Tolle & Liebers
Nordhansen

**Verlangen Sie von Ihrem
Händler beim Einkauf eine
Gratisprobe der bevorzugten
edsten Nordhäuser
Tolle & Liebers Kautabake**

Verfümen Sie nicht,
den Versuch zu machen

Generalvertreter: Martin Schende
Halle a. d. S. Anstalt 8

Der „Lollnord“ ist widerwärtig,
Niemand der Kenner ändern irrt!

Geschäftseröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land
machte ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich heute Sonnabend
in **Weihenfels, Tagewerbenstr. 5, ein**

**Spezialgeschäft für Seifen
Parfümerien und Bürstenwaren**
eröffne. Ich versichere streng folbte Bedienung und bitte
um gütige Unterstüßung meines Unternehmens

Hochachtungsvoll
Margarete Ulrich, Weihenfels
Neustadt-Seifenhaus

Spendet für die „Rote Hilfe“

Bekanntmachungen

Gemäß Ertrag des Verzeichnisses für Volkswirtschaft vom 25. Februar
1925 - II S. 280 - verbleibt es hinsichtlich der Berechnung der gestifteten
Werte für März 1925 bei dem für den Monat Oktober 1924 getroffenen Ein-
bringungen

S. 111, den 27. Februar 1925 **Der Vorstand**

Rom 2. März 1925 an wird in Halle als Beitrag für die Erwerblosen-
hilfe bis auf weiteres 1/2 (ein halbes) Prozent des Grundlohns erhoben

Halle, den 27. Februar 1925
Der Vorsitzende des Ausschusses und Verwalter des Stadt-Sp. G.
(Dienstadtliche Arbeitskommission)

Verein d. Freidenker f. Feuerbestattung

in Berlin

Der Verein zeigt in den nächsten Tagen in seinem Film seine
Leistungen in der modernen Feuerbestattung
Welche Ziele der Verein in der Arbeiterbewegung
erstrebt, wird den Besuchern kurz vor der Vor-
führung erklärt.

Am 1. März, 7 Uhr,
in **Neumarkt, Schumanns Restaurant,**
am 5. März, um 8 Uhr, in **Annaburg**
Die weiteren Vorführungen werden noch bekannt-
gegeben

Die Bezirksleitung

Carl Hohnwalds
Seifen- u. Bürstenwarenhandlung
Weihenfels

nur

Klosterstraße 15

Wichtige Bezugsquelle, auch für Wiederverkäufer

Wichtig! Wichtig! Wichtig!
Sparternseife **Neigel 65,**
Rurt Hohnwald Weihenfels
Gr. Kalandstr. 36
Ecke Galtstraße 149

Wichtige Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Hausfrauen, kauft nur bei Inserenten!
unseren



Der Arbeiter

Stadt- und Landproleten

Nur durch die feste Zusammenschlossenheit der Land- und Stadtproleten und ihr gemeinsames Vorgehen gegen die gemeinsamen Ausbeuter, die Kapitalisten, können sie ihren Sieg erkämpfen.

Um den Industrieproleten einmal klarzumachen, wie die Landarbeiter denken und fühlen und daß diese genau so, ja mitunter noch grausamer bedrückt werden und dieselben Bedürfnisse und Forderungen wie das Stadtproletariat haben, veröffentlichten wir heute in besonderer Aufmachung eine Reihe von Berichten, die uns Landproleten eingehend haben. Gemeinsam bedrückt und gequält, als Angehörige einer Klasse, müssen Stadt- und Landarbeiter gemeinsam in einer Front gegen den Kapitalismus und ihren sozialdemokratischen Helfern kämpfen.

Tretet ein in die freien Gewerkschaften!
Sinein in die Kommunistische Partei!
Reißt den „Altenstempel“.

Die Lotuskontrolle auf dem Leinwandwert oder es ist verboten, Papier anzusehen

Das ist zwar in der deutschen Republik noch nicht zum Gesetz erhoben. Doch die Anträge sind dafür zu, und die Strafmaßnahmen dagegen befinden sich nicht nur in Vorbereitung, sondern werden bereits angewendet. Es sind die Kapitalisten, die sich solche Gesetze selbst machen und in Kraft setzen unter Duldung der Regierung in der schwarzrotgoldenen Republik. Wer's nicht glaubt, der wende sich nach Leuna.

Ein Arbeiter findet im Eisenbahnwagen ein Stück Papier mit der Aufschrift „Leuna-Prolet“. Er ist neugierig, liest das Ding in die Tasche, weil er nicht mehr Zeit hat, die kleine Zeitung zu lesen. Auf dem Abort entwirrt er sich der gefalteten Schrift und überliest den Inhalt. Was es einmal in Leuna läßt sich, daß die Arbeiter teilweise sogar auf den Aborten kontrolliert werden, so wird diesmal der Arbeiter dabei erwischt, wie er gerade den „Leuna-Prolet“ liest. Zwei Mann fallen sie über den abgemessenen Dölkchen her und führen ihn zum Wächter. Darauf wird eine Schranke vorgenommen, um festzustellen, ob nicht der Arbeiter noch mehr Papier ausgelesen hat, des nicht leicht ger ebenfalls die Aufschrift „Leuna-Prolet“ hat. Schanden wird nicht. Der Mann wird zur Werkstatt geführt und wie ein Strafling genommen. Wo der „Leuna-Prolet“ her ist, wird ein Vortrag gehalten über die Gefährlichkeit der vertriebenen Papieren, wenn sie bedruckt sind. Papier mit dem Aufdruck „Leuna-Prolet“ sei die gefährlichste Sorte und könne unter keinen Umständen im Werte gehandelt werden. Besonders werde der Betrieb gefährdet, wenn der „Leuna-Prolet“ gelesen wird. Auf das Lesen der Zeitung rufe Entlassung. — Der Arbeiter wurde dann an seine Arbeit geführt, aber schon nach einer Stunde hatte die Direktion das Urteil gefällt. Es lautete: **fristlose Entlassung**. Gegen die Entlassung ist selbstverständlich Einspruch beim Betriebsrat erhoben.

Wie lange wagt sich die Arbeiter noch gefallen lassen, selbst auf dem Abort zu lesen? — Was würden nicht die Kapitalisten, die Mitglieder der Direktion und die oberen Betriebsleiter des Werkes sagen, wenn die Arbeiter sich erdreisten würden, auch die oberen Herrschaften in den Abtoiletten aufzupöbeln. Dann würde sicher über die moralische Wertebasis gewartet werden. So aber sind es nur Arbeiter, die nur kontrolliert, und Arbeiter selbst in Leuna nicht mehr als ein Stück Vieh. Für die Arbeiterschaft gibt es auch in Leuna den Arbeiter gegenüber keine Rechtsgrundlage, sondern nur eine Anwendung der brutalen Macht. Nur in Leuna ist sogar das Lesen von bestimmten Schriften, wie der „Leuna-Prolet“, verboten. Aber es gibt auch in Leuna zweierlei Menschen. Während man den Arbeiter das Lesen des „Leuna-Prolet“ verbietet, sind die Direktion und die Verwaltung die eifrigsten Leser des „Leuna-Prolet“. Sie lassen es sich etwas kosten, lesen ein ganzes Heft von Epochen in Bewegung, um eine solche Zeitung zu erwischen und sie lesen zu können. Aber nicht jenseit von des Wissens willen, sondern, um Strafen gegen die Arbeiter zu verhängen. Für den Arbeiter bedeutet das Lesen des „Leuna-Prolet“ verbietet, und die Direktion nur die Entlassung für solche Fälle kennt, ist er nicht, wie sehr das Unternehmertum die Wahrheit fürchtet, wie sie im „Leuna-Prolet“ über das Leinwandwert zum Ausdruck kommt.

Wer wenn sie glauben, wir geben die Herausgabe des „Leuna-Prolet“ an, da iren sich die Herrschaften. Je toller und wilder der Terror gegen die Arbeiter, um so lächerlicher werden mit daran arbeiten, alle Schwandlader der Leuna-Fabrikstellen anzurufen. Leuna-Arbeiter! Vereint Euch in der gewerkschaftlichen Organisation. Draanfrist Euch politisch bei der KPD. Deckt nach wie vor die Mächtige im Leinwandwert auf und schiedert Euren Feindigen die Wahrheit ins Gesicht.

Wer nur 8 Stunden arbeiten will, wird entlassen

Ingeheure Ausbeutung und die schlimmste Antreiberei sind bei der Firma Paul Keitk, Halle, an der Tagesordnung. Diese Firma übernahm den Bahndamm der Strecke Annaberg bis Merseburg. Als besonderer Kronzeuge der Firma ist der Vorarbeiter Karl Wening aus Oberzöbilingen tätig, der früher Schupoemacher war. Er legt eine Quantität an den Tag, die jeder Arbeiter hinstellt. Seit dem 26. Februar ist ein neuer Schupoemacher, namens Baer eingestellt, der gleich mit den Worten: „Entweder wird hier feste gearbeitet oder es gibt die Papiere“ seine Tätigkeit aufnahm. Der frühere Meister W. der die Arbeiter noch nicht genug zur Arbeit antrieb, wurde entlassen. Die Arbeiter erklärten dem neuen Schupoemacher, daß sie nur acht Stunden arbeiten müßten, da von vorherhin es ausgemacht sei, daß sie nicht länger zu arbeiten brauchen. Er ließ sofort zum Obermeister und erzählte ihm den Fall, worauf dieser erklärte, daß derjenige, der nur acht Stunden arbeiten wolle, sofort entlassen würde.

Als gestern Nachmittag beim Schwellenladen ein Arbeiter nach der Meinung der Aufseher nicht schnell genug arbeitete, wurde er sofort entlassen. Wir sagten dem Obermeister Boehme, daß, wenn einer arbeiten nicht will, er gehen würde. Darauf wurde wir auf das Strafregister genommen, mit dem Bemerkten, sie würden schon auf jeden Fall noch andere Arbeiter finden. Kein Arbeiter darf bei dieser Firma nicht annehmen. Alle müssen sich sofortig erklären mit den Entlassenen. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiterklasse sich endlich aufreißt, sich zum Klassenkampf und alles Ausbeutertum zur Hilfe sagt.

Her mit der Einheitsfront der Stadt- und Landarbeiter!

Die Maste herunter!

Die Volksgeplühter vom Jahr lassen sich keine Mühe verdrücken, wenn es darauf ankommt, die Landarbeiterheit vor den „Mastbauern“ grüßlich zu machen und für ihre „Arbeiteraufbau“ zu gewinnen. Wir wollen die schlingelhaften Fragen, die unüberführbaren Forderungen, die Mastbauern „Arbeiter“, wie sie unsere Forderungen nennen, etwas näher auf ihre Durchführungsmöglichkeit prüfen und kurz die wahren Gründe der DWS-Bureaukraten, die sich hinter dem Indienstvergehen, an die Oberfläche ziehen.

Der Landarbeiter steht in seinem Arbeitsverhältnis auf der Stufe des Kolonialstrafen. Der Arbeiter der Familie reicht nicht aus, um die notwendige Befähigung zu beschaffen. Für das neue Heim ein Paar Stiefelchen, die Konfirmationsgeld muß das Deparat, das Brot dem Jahr verlastet werden. Die Erziehung der Jugend übernimmt der ständige Heintekrepperwarter, die Erziehung der Säuglinge fällt den bis 15-jährigen Geisteskräften zu, weil die älteren Geschwister und die Mutter der Kinder zur Juangsarbeit verpflichtet sind. Die Landarbeiter (sprich Kolonialstrafen) kann nur noch herzu, des Rechts ihrer Hausfrauentätigkeit erliegen. Die niedrigen Löhne und die ständige tägliche Arbeitszeit lassen dem Landarbeiter die Lust an der geistigen Bildungsarbeit verlieren. Die mit Hilfe der DWS-Bureaukraten geschaffenen Lohn- und Arbeitsbedingungen (sprich Anhebungsgehalt) machen den Landarbeiter zum willfähigen Werkzeug agrarantifielder Pfleger. Bei dem bestehenden Wohnungsmangel und der Arbeitslosigkeit ist der Landarbeiter froh, wenn er seine oft große Familie unter dem Dache der elendesten, ban-

eine Mietwohnung. Wir fordern den Durchschnittslohn und den Einheitslohn der Gewerkschaften. Sind diese Forderungen übertrieben und unerfüllbar?

Den Kollegen wird die neueste Niederlage, die sich in dem neuen Rahmen- und Betriebsrat ausdrückt, als Ernüchterung angepriesen. Die Geschäftsführerlage ist von 2. 1911 auf 2. 1912, die Stundenlöhne von 17% auf 8% pro Stunde. Die Höhe der Stundenlöhne für Arbeiter mit Kantidität ist von 2 und 3 Pf. pro Stunde auf 4 und 7 Pf. pro Stunde erhöht worden. Und nun ist das Lötchen der DWS-Männer zu Ende. Doch aber daneben die drei Zentner Futtermittel für die Frau zum Preise von 1. 1911. Die Jente fallen gelassen werden, daß für das Kindererhaltungsgeld bisher 1. 1911, 70 Prozent des Marktpreises (10 Pf.) gesahlt werden müssen, daß auf Verlangen des Arbeitgebers Lebensmittel zu jeder Zeit geliefert werden müssen, die der Arbeitgeber, weil er ist nur in Berlin mit unzureichendem Aufschlag zu beschaffen braucht, billiger bekommt, als die Normalarbeitsstunde, das alles wird den Kollegen in den Verantwortungen nicht auseinandergelegt.

Warum können nun die Bureaukraten des deutschen Landarbeiterverbandes sich für unsere Forderungen nicht erwärmen, und warum sind diese gestiegenen Forderungen „Mastbauern“? Warum verhindern die die Einigkeit durch ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik in einem Sumpf geraten sind, aus dem sie nicht mehr herauskommen können. Deshalb werfen sie rüchdisches jeden christlichen Kämpfer aus den Organisationen hinaus, der zu frei in ihren Korruptionsstumpf hineingelassen hat und ihnen gefährlich werden könnte.

Solange wir uns durch die Taktik diese Elemente hinstellen lassen, brauchen sie uns weniger zu fürchten. Die Kollegen des DWS zeigen Verständnis für ihre Hese, indem diese Kollegen als Jertörer des DWS brandmarkieren. Der Selbsthülfe der Gewerkschafts-Internationale hat den Antisemitismus der Kollegen die Haare zu Berge abradt. Jeder Landarbeiter wird jetzt die wahren Jertörer des DWS erkennen lernen, und in den Verantwortungen und Kontingenzen wird das übliche Zählungsmonder nicht mehr stehen, um die Landarbeiter von unseren gerechten Forderungen abzubringen. Der Kampf um die Einigkeit und die Einigkeit der Kollegen der Januar-Gruppe gewissermaßen. Deshalb wartet er in erdörtlicher Furcht vor den „Mastbauern“. Die Nationalisierungen als sicheres Zeichen der wachsenden Einheitsfront der Landarbeiter über auf diesen „Ergerling in der Arbeiterbewegung“ eine starke Wirkung aus. Pauschen dröhnt den Zeilnehmern des Kongresses der Januar-Gruppe gewissermaßen. Deshalb wartet er in erdörtlicher Furcht vor den „Mastbauern“. Die Nationalisierungen als sicheres Zeichen der wachsenden Einheitsfront der Landarbeiter über auf diesen „Ergerling in der Arbeiterbewegung“ eine starke Wirkung aus. Pauschen dröhnt den Zeilnehmern des Kongresses der Januar-Gruppe gewissermaßen. Deshalb wartet er in erdörtlicher Furcht vor den „Mastbauern“.

Die einige, geschlossene Armee der ausgebeuteten Landarbeiter mit der Industrie gegen die von Euch geschaffene Front der Ausbeuter.



Industrie- und Landarbeiter bilden in ihrem gemeinsamen Kampfe gegen das Ausbeutertum eine Front

fälligen Hüte (Wohnung genannt) untergebracht hat. Aus diesem Grunde nimmt er oft die größtlichen Beilegungen des Agrariers als etwas Selbstverständliches hin. Hat er im Male keine zwölf Zentner Kartoffeln in der Erde, dann ist er gebunden für das ganze Jahr, weil er auch ernten möchte, und bei vorzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses auch den Kartoffelacker abtreiben muß. Aus dieser Zwangslage ergibt sich der Stumpfsinn und die Passivität in der Arbeiterbewegung des Landproletariats. Weil aber kein Zwangsmittel, und lei es noch so sein gelponnen, unüberwindlich ist, weil die Landarbeitermassen mit der Zeit hinter die Schliche ihrer betöhlenden Führer (sprich Verführer) gekommen sind, deshalb haben sie heute kein Vertrauen mehr auf eine bessere Zukunft durch die Hilfe des Deutschen Landarbeiterverbandes. Deshalb hat die Landarbeiterheit in der Mehrheit an Stelle des Kampfes „Einer für alle und alle für einen“ den Kampf aufgenommen für die Lösung. Jeder ist sich selbst der Nächste“. Jeder glaubt, nach seiner Falten „fest“ zu werden. Er ist gewissermaßen seinen eigenen Krallen kein Arbeitgeber, um in seinen Günst zu kommen, um vielleicht Sommer zu werden. Der andere wagt mit Argusaugen auf die Frau des anderen Kollegen, ob sie vielleicht mal eine größere Hude Futter holt, als seine Frau, damit er es, dem „Herrn“ meiden kann. Der dritte geht in den S a h e i m, weil es der „P e r r e“ haben will, und der vierte, der Landarbeiter, der sich nicht zum Vertreter an einer Klasse herabwürdigen lassen will, der sitzt bei der ersten besten Gelegenheit auf Straßengräber. Und die Kollegen im Betriebe? — Sie verhöhnen ihn noch und lassen ihren besten Vertrauensmann im Stich.

Sind nun diese tieftraurigen Zustände durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Agrarier bedingt? Die DWS-Bureaukraten legen zur Zeit der Frühjahrsabrechnung und der Ernte — Ja! In den arbeitstüchtigen Zeiten des Jahres spielen sie den Landarbeitern gegenüber den rabulösen Mann und hinter dem Rücken brüden sie dem Agrarier verständnislos die Hand.

Welche Forderungen stellen wir? Wir fordern von den Arbeitgebern einen Wohnlohn, der uns als verheiratete Landarbeiter die Möglichkeit gibt, unsere Familien als Menschen zu ernähren und zu erziehen. Der unsere Frauen Mutter und Erzieherin ihrer Kinder und Hausfrauen machen läßt. Der unsere Kinder vor vorzeitiger Ausbeutung schützt.

Wir fordern von den Arbeitgebern einen Wohnlohn in der Höhe des Durchschnittslohnes in der Industrie. Wir fordern an Stelle des Deparatlohnes eine tarifliche Bestimmung über die zum Arbeitslohn zu gewährenden Naturalien im Jahre mit festen Preisen. Wir fordern an Stelle des Deparatlohnes den Aufwand zu tariflich festgelegten Sachpreisen. Wir fordern an Stelle der Werklohnung

Sie lügen wie eine Leihenrede

Gegen die gelben Gewerkschaften

(Von einem Landarbeiter)

Vor kurzer Zeit tagte in Halle im „Haus der Landwirte“ der christlich-nationale Zentralverband der Landarbeiter, um seinen zweiten Landarbeiterkongress abzuhalten. Das Hauptanliegen des Zentralverbandes der Landarbeiter in Halle ist es, in Berlin, hielt einen Vortrag über Parteilosigkeit und Arbeitsgemeinschaften. Selbungslohn sprach er von der gegenseitigen Hochachtung, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Boden des Christentums herrschen müßte. Alle Gegenstände zwischen ihnen müssen verschwinden und der Klassenkampf abgelehnt werden. An jeder Stelle muß ein gerechter Ausgleich stattfinden.

Dieser gerechte Ausgleich und die Überbrückung der Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer macht sich lo zu in der Ausbeutung der Landproleten durch die Großagrarien bemerkbar. Die Landproleten, die sich nicht durch die Verhältnisse der Kleinrenten und Hundelöhnen sprechen und ein deutliches Wort dafür, wie dieser Ausgleich in Wirklichkeit aussieht. Die Landarbeiter dürfen sich von den Forderungen des Herrn Gattermann, der ein Vertreter der Großagrarien ist, nicht einlassen lassen. Wenn sie für eine Verbesserung ihrer Lage kämpfen wollen, so können sie das nur, wenn sie mit den Landproleten einen unerfüllbaren Kampf gegen ihre Ausbeuter führen.

Landproleten, tretet ein in die freien Gewerkschaften und zwingt diese, sich Eurer Forderungen anzunehmen und für sie zu kämpfen. Auf jedem Gut müßt ihr einen Betriebsrat wählen, von dem Ihr genau wißt, daß er kein Mutter und Krücher und der Agrarieren zu Gelassen ist, sondern einen revolutionären Betriebsrat. Dieser sorgt dafür, daß jeder Landarbeiter die bürgerlichen Zeitungen, die nur die Interessen ihrer Ausbeuter vertreten, aus dem Hause rauschmeißt und dafür den „Altenstempel“ liest.

Landarbeiter für die Gewerkschaftseinheit

(Von einem Landarbeiter)

Am Freitag, dem 20. Februar, fand in Nohla eine Landarbeiterversammlung statt. Die Landarbeiter zeigten einmütig, daß sie gemeinsam für die Erhöhung der Stundenlöhne und für die Gewerkschaftseinheit zu kämpfen. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die Mitgliederversammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes fordert, daß der Verband sich einigt für eine sofortige Prozentige Lohnerhöhung, und für Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Die Verammlung fordert von dem Verband, daß er diese Forderungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln durchsetzt. Sie fordert ferner, daß der Verband sich für die Gewerkschaftseinheit einsetzt, die sich mit der Verkürzung des politischen Landarbeiterverbandes mit dem deutschen Landarbeiterverband befaßt, um so eine Einheitsfront herzustellen, die fähig ist, den Großagrariern wirksam gegenüberzutreten. Die Landarbeiter gelobten hiermit, daß sie mit allen Mitteln alle ihre aufgestellten Forderungen durchzusetzen gewillt sind.“

Es ist unbedingt notwendig, daß wenn die Landarbeiter mit Erfolg für ihre Forderungen kämpfen wollen, sie zusammen mit dem Stadtproletariat eine Front bilden. Nur der gemeinsame Kampf der Industrieproleten und der Landproleten gegen ihre großindustriellen, großagrarischen Unterdrücker kann aus der Offensive des Unternehmertums eine Offensive des Proletariats machen. Geschieht die Front der Werktätigen, gegen das Ausbeutertum.

WERBUNG

Halle und Saalkreis

Parteigenossen! An die Arbeit!

Der Großverband für „Klassenkampf“ und Partei am Sonntag, dem 1. März, mag ein allgemeiner Arbeitstag für alle Parteigenossen und rote Frontkämpfer sein und ein voller Erfolg werden.

Alle Parteigenossen und Kameraden des NSB treffen sich am Sonntagvormittag um 10 Uhr in den Ditttristislokalen zum Empfang des Werbematerials.

Jede andere Parteierkrankung hat am Sonntagvormittag zu unterbleiben. Die Ortsleitung.

Kein Kommunist ohne den „Klassenkampf“!

Das ist die Arbeit, die es bis Sonntag zu leisten gilt: Auch das letzte Parteimitglied muß Leiter des „Klassenkampf“ werden.

Darüber hinaus gilt es ganz besonders, die Werbefampagne für unsere Zeitung zu den uns noch feindlich, gleichgültig oder schon sympathieerbittend Gegenüberstehenden zu tragen. Gerade die politischen Ereignisse der letzten Wochen und die durch die Standeslisten entfaltete moralische Verkommenheit der Führer aller offenen und verkappten Regierungsparteien machen uns sehr die Aufgabe überaus leicht. Eine Stunde Werbearbeit jedes Kommunisten an jedem Tag — und Tausende neuer Abonnenten werden für den „Klassenkampf“ und damit über kurz oder lang für den Kampf des Proletariats gewonnen sein.

Die letzten Tage der Werbewoche verpflichten jeden, das Verbleibende nachzuholen. Organisiert auch im kleinsten Ditttri, mit verdoppelter Kraft die Aktion. Die bis heute errungenen Erfolge sind ein guter Anfang, aber sie genügen noch lange nicht. Darum sofort

alle Kräfte angespannt, damit der „Klassenkampf“ auch ins letzte Arbeiterhaus dringt!

Der 1. März — ein Tag bürgerlicher Heuchelei

Morgen Sonntag werden alle Kommunisten für ihren „Klassenkampf“ werden. Sie bekennen sich mit ihrem Organ zum Kampf gegen den Kapitalismus, dessen Herrschaft sich immer mehr und mehr imperialistisch auswirkt. Die Herrschaft des Kapitalismus ist längst tot. Auf der ganzen Welt werden von den Regierungen, den Bewusstlosen der herrschenden Klasse, heuchlerische Kriegserklärungen erteilt, zum Teil aus Kontrahierungsgründen gegeneinander — zum Teil um gemeinschaftlich vorzugehen gegen den einen Staat, in dem das Proletariat die Macht hat, gegen Sowjetrussland. Auch die deutschen Wächtler-Imperialisten beteiligen sich an diesem edlen Wettstreit, soweit sie können, sie können aber jetzt noch nicht weit, solange nicht die Dames-Verherrlichung der Kolonialmacht Herrn Stresemann die Erlaubnis geben, Waffen gegen das proletarische Russland und den „anderen Feind“ zu liefern. Da meist die deutsche Regierung inzwischen einen „Volkstrauertag“ mit Hofengeläut, Zwimmlentruhe, Klagen und ähnlichen Zeremonien

Der trauer? Vielleicht die Augenblicke des Krieges, die Eubendorf und anderen Maffienstädter, die gar zu gern ein neues „Stahlbad“ wünschen? Oder die Schwimmbadkinder, die Kanonen febrilisiert und die anderen durchhalten liegen, während sie Profite beschließen? Oder das Agrarierpad, das das Volk bei vollen Scheunen verhungern lassen will? Sie haben die heuchlerische Ausbeutertrage und können kaum verbergen, daß dieser „Trauertag“ für sie dazu da ist, um nachzugehen, was sie aus dem Blute der Gefallenen für Aktien erziehen haben.

Aber alle heulenden Speier werden auf den Schindeln reinkommen. Sie alle werden schließlich zerben: „Nie wieder Krieg“ — mit demselben Erfolg, wie die Japaner rufen könnten: „Nie wieder Erdbeben.“ Freilich gibt es auch hier noch „Trauertage“, denen die Millionen Gefallener zu wenig sind und die ein neues Stahlbad wünschen. Das sind die Stahlhelm-Anhänger. Die Schwarzgeborenen aber, die nicht alle werden, begnügen sich mit passifischem Gemütle.

Wer trauert bei ihnen? Trauert die Barmanis, die im Krieg Lebensmittelschiebungen machten? Trauert die SPD- und Gewerkschaftsführer, die den Munitionsarbeiterstreit abwürgten? Sie treuen sich, daß eine Abfertigung geschaffen werde für die breiten Massen, denen ob der ungenügenden Korruptionslöhne der Republik die Augen ausgehen begännen.

Trauer hilft nicht.

Es gilt zu erkennen, was die Markbreiter von 1914 bis 1918 waren, daß es dieselbe Bourgeoisie mit ihrer Sozialdemokratie ist, die letzten Tag der Heuchelei unterbrannt.

Es gilt zu begreifen, daß nur der revolutionäre Kampf des Proletariats die Opfer des kapitalistischen Massenmordes rächen kann, daß der Klassenkampf all die Opfer — die unsere Herzen sind — rächen wird: die für die Revolution gefallenen Proletarier und die 7000 Jüdischer.

Nieder mit dem bürgerlichen Scheitern und seinen Institutionen!

Wie verläuft der 1. März?

Von unserer Seite erfahren wir, daß der sogenannte Volkstrauertag am Sonntag, dem 1. März, folgendes Programm haben wird:

1. Teil: Kirchliche Feier

Einzug des Kaisers Knoblauch in die Marktkirche am Markt, der Frau Baronin Zornner, und der Dames. Amlet die Kinder mit mir kommen. Späterhin der weißgekleideten Ehrenjungfrauen vom Luftort. Die Schleppe der Frau Baronin wird von blondblonden Jägern getragen. — Predigt des Herrn Pastor Knoblauch über das Thema: „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst.“ Die städtischen Gemeindeführer, Armin und Reichard werden bei dieser Gelegenheit zum Ehrenritter geschlagen.

2. Teil: Befehlshäufige Feier

Es führt ein großer Wagen durch die Stadt, von dem aus an deutschlandweite Stadtverordneter gratis Radio hören abgehört werden. — Zur Feier des Tages erlaube der Deputierte der Städtischen Straßenbahn, daß die Straßenbahn 25 Stunden Dienst am Tage machen dürfen, unter Zustimmung des Herrn Schammlöhner von der SPD. — Alle öffentlichen Gebäude haben Glockenläuten zu befehlen. — An diesem Tage werden die Straßenbahn zur Stadthalle gelegt werden. Dabei soll — einem arbeitslosen Brauch des alten Russland entsprechend — die Leiche eines Revolutionärs mit einem Mauerwerk werden. — Um die Gefangenen im Kitzdorf für den Trauertag reif zu machen, spielt die Selbst-Stahlhelm-Kapelle

werden gehalten für Meador, die Barmanis und den kranken Landbesitzer. Die Kommunistische Partei und der rote Frontkämpfer-Bund sind für diesen Tag verboten.

3. Teil: Theater

Abends Vorstellung in allen Kuppelhäusern: „Das weiße Kreuz“ oder „Dr. Wegsblends Ehepaar.“

Der Ringe treuer, wie nachträglich genehmigt wird, mit seinem angelegten Zuhel in End und Höhe, weil die den Herausgeber des „Veuna-Proleten“ noch nicht genehmigt haben.

Die Proletarische Tribüne tritt auf den Plan „Horchys Lager“ von Anton Gabor im „Volkspart“

Arbeiter aus den Betrieben haben sich zusammengetan und eine Proletarische Tribüne gegründet. Nicht Vereinsmischer oder dilettantische Freunde am Theater spielen haben sie dazu getrieben, sondern die Erkenntnis, daß die Kunst des Arbeiters genau so ein Stück Revolution sein muß, wie eine Demonstration auf der Straße.

Das erste Auftreten der Proletarischen Tribüne war eine Demonstration. Wenn auch bei beiden noch nicht alles dem Rhythmus revolutionärer Behauptung angepaßt war, wenn auch technische Unzulänglichkeiten unangenehmere Sorte sich bemerkbar machten, man spüre doch, daß diese Proletarische Tribüne aus dem Geist hervorgeht, das sie sich selbst hat; auch im Theater Klassenkampf zu vermitteln.

Man sollte drei Szenen aus Horchys Lager gespielt, aus dem höchsten Lande des Weissen Erdraums. Der Verfasser, Anton Gabor, hat vor Augen liegt hier im „Klassenkampf“ etwas dazu gelegt. Welche Scheuigkeiten muß er in diesem Unternehmungs-gelicht haben — selbst in der „Mittel- und „Zona“ des Zerriss — das es ihm umang, dies in lebendiger Weite überzugeben. Welche Gestaltungskraft lebt in dem Fiktor Gabor, die ihm ermöglicht, die feinsten Abstraktionen und Schattierungen anzuwenden! Und welcher revolutionärer Wille spricht von seinen Reden, welche Anläufe aus den ungeschicklichen Worten graunhafter Sünder.

Darum ist es ein Verdienst der Proletarischen Tribüne, mit diesem Stück ihren Anfang gemacht zu haben. Und es ist ein Beweis, daß es ihren Spielern nicht auf Symphonien am jeden Preis, ankommt, sondern darauf, zu zeigen, daß das Beste gerade gut genug ist fürs Proletariat.

Bemerkenswert ist da vor allem, wie man Horchys Lager dargestellt hat. Die drei Bühnenleiter waren von einer feinsten Geschlossenheit, die eine unheimliche Ausbeutung des Unternehmungsgeistes vermuten ließen. Im ersten Bild, dem Zimmer des Arztes, vermutete man hinter dem Vorhang einen richtigen Gefängnisgang oder einen Korridor, wo er auf Vollgelehrten zu sein pflegt, mit seinem Geiste von Lebensgängen und vielen farblichen Bildern zu anderen irdischen Jüngern. So gar die primitive Kulisse des zweiten Bildes verstand vor dem geistigen Auge, und die Jagdbühnen der wehrfähigen Offiziere, wo sie auf Säulen und Kommunisten löschten, tauchten vor uns auf. Den Höhepunkt aber erreichte die nächste Winterreise „Kollapschen“, wo zwei Ungeheuren in schauerlicher Kälte vor dem Jan, der das Lager umgibt, Raue hüten müssen. Hier zeigte sich auch die nationalistische Lieberstimmung in Szenen und Spiel, hier wurde das Unheimliche des ledbringenden kapitalistischen Mordspiels am deutlichsten greifbar. Der Soldat, der den Mordhieb von „Kame-raden“ erwidern muß, um nicht selbst gemordet zu werden, und der mit dem Wachen: „Es ist nichts geschehen“, seinen Platz mit diesem System erreicht, ist der große Held. „Es ist nichts geschehen“, das hatte der Offizier ihm sagen gehören, wenn „einer von den Kommunisten weniger“ sein sollte. Und dieses, „Es ist nichts geschehen“, steht sich durch das ganze Stück.

Für die abgeklimpten Sinne der Konturrevolutionäre ist ja auch nichts geschehen, wenn sie ein

ABONNEMENTEN

Meß-Mend

Roman von Jim Dollar

34 Er neigte sich zu Wollfloss Ohr und beendete lächelnd seinen Satz:

„Daß wir fast gar keine Durchschnittsmenschen haben. Die Epoche hat übermenschliche Anforderungen an uns gestellt und jeder von uns hat aufgehört, ein Durchschnittsmensch zu sein. Und wer es nicht aufgehört hat zu sein, der ist geblieben. Sie werden jetzt begreifen, wie sehr wir Sie brauchen!“

Nicht ohne in seiner Gesteck verlor zu sein, daß sich Wollfloss auf die Lippen. In diesem Augenblick kramte das Auto vor einem prächtigen Palais in der Hofstra-Strasse. Genosse Barfuß reichte ihm die Hand und sagte:

„In diesem Hause ist Ihnen ein Zimmer zugewiesen worden. Erholen Sie sich ein wenig in zwei Stunden und man Ihnen ein Motorrad für die erste Fahrt zu Jäger Arbeitsstelle geben.“

Der Chauffeur reichte ihm die beiden Koffer, und Wollfloss nahm sie schreitend in Empfang. Sie schritten zum Eingang, ließen die Treppe hinauf, und erreichten, von den Diensten aller ihnen Begleitenden geleitet, endlich ihr Zimmer. Es war ein sehr gemütliches Schlafzimmer mit zwei Betten, einem Ofen in der Ecke, zwei Schreibtischen, zwei Bücherregalen, zwei Schreibtischen und zwei Aufhängen an den Wänden:

„Sport Tisch“ Treter der Zeit Liga weil!

„Ein erhaltliches Land“, murmelte Wollfloss, die Koffer niederstellend.

„Ein erhaltliches Land“ flüsterte Katja Wollfloss. Sie sahen einander an und es fiel ihnen plötzlich ein, daß sie während der ganzen Stunde, die sie unterwegs waren, weder an sich noch an die Raade gedacht, die sie hierher geführt hatte.

Mann, Frau und Hund

Katja lösch das Blut in die Augen, als sie sich dessen bewußt wurde. Auch Wollfloss wurde rot, und zwar aus dem gleichen Grunde. Er schloeberte seinen Fuß geretzt auf eines der Betten, setzte sich und sagte:

„Nach Ihrer Aufführung in Neuport, Kate, nehme ich an, daß Sie jeden Anspruch auf Liebenswürdigkeit von meiner Seite ausgegeben haben.“

Katja schwieg und drehte ihm den Rücken zu.

„Ich muß jetzt gehen.“ fuhr Wollfloss verzweifelt fort, „daß die Zeitfrist jetzt fast auf mich gewirkt hat. Ich bringe den Dampfer als ein ganz anderer Mensch, als ich ihn verließ. . .“

„Daj!“ rief die junge Frau nicht ohne Spott aus.

„Was murmeln Sie da?“ sagte Wollfloss verzerrt, „Sie müssen mich ein für allemal verstehen. Die kameradschaftliche Anmerkung kann ich Ihnen nicht verweigern, aber für alles andere bin ich nicht bereit zu haben. Ich bin hierher gekommen, um zu arbeiten und . . . ich bitte Sie dringend, liebe Kate, mich in Ruhe zu lassen.“

„Ich habe Dir gleich von Anfang an den Kopf zerbrochen gelehrt!“ dachte er, nicht ohne Selbstzufriedenheit, „ich wird sie sich hüten, auch nur zu munden. Ich möchte wohl wissen, ob alle diese, die Liebe und die schönen Frauen verherlichenden Belleritieren wirklich aufrichtig sind? Ich bin fast überzeugt, daß der Gedanke an das Honorar eine der wichtigsten Triebkräfte bei ihnen ist.“

Bei dieser eckel Redefertigen Schlußfolgerung schloß er die Augen und machte sich daran einzuschlafen.

Katja stand eine Weile verlassen auf ihrem Territorium. Ihre weit unter den Kaktusentenden herorkühnenden wüsten Ohren worten sich zulehens. Kodelers Worte und sein Benehmen waren durchaus geeignet, alle Fäden des Hölles in ihrer Seele zu wehen. Mit zunehmenden Jähnen und geballten Fäusten überlegte sie sich neu, den Sohn auf dem Dampfer entworfenen strategischen Plan, denn schätzte sie die Loden, ließ sich mit der Hand über das Gesicht und — übertrat die feindliche Grenze.

Wollfloss vernahm die letzten Schritte, schlug die Augen auf und im selben Augenblick kritsch leineweiße Fingerchen seine Wangen. Die niederträchtige Katja lag auf seinem Bettband, wippte mit dem

Rücken und sah ihn, als wäre nicht das Geringste geschehen, mit ihrem pelzigen Lager an.

„Was wünschen Sie?“ sagte er ungeduldig, „mir scheint, ich habe es nicht an Offenheit fehlen lassen.“

„Gewiß!“ erwiderte sie lachend — es klang wie eine Note in ihren raresten Modulationen, „aber lieber Tom, Sie haben ja meine Antwort nicht abgewartet. Sie müssen doch auch die Gegenliebe anbieten.“

„Sol für der Teufel!“ dachte Wollfloss und zog die Decke bis zum Kinn herauf.

„Ja, Sie müssen mich anhören.“ fuhr sie fort, sein Gesicht zerstreut freilegend, bemerkt, jede Falte auf seiner Stirn zu glätten, die Sache ist die, daß die Selbstkritik . . . D hie ichendliche Gewanktheit! Sie hat mich vollkommen ungenügend. Ich erkenne mich selbst nicht mehr. Ich bin schuldig vor Ihnen, ich weiß es, mein Lehrer. . . Aber nie, nie wird wieder. . .“

Katja lehrte die kleine Berle von ihren Wimpern und legte ihren Kopf geradenwegs auf die Brust des ratlosen Wollfloss.

„Was habe mich so unglücklich gemacht?“ dachte er, nicht mehr so mit mir sprechen. Und dann . . .“

Wollfloss lag wie in Ekstase da, atmete unwillkürlich bei Duft ihres Haars ein und betrachtete ihr kleines, roliges Ohr.

„Man muß gehen“, dachte er, „daß dieses zoologische Exemplar, genannt Wollfloss, ein recht harmloses Wesen zu sein scheint.“

„Das kann ich Ihnen nur ins Ohr sagen“, fuhr Katja zu gurren fort, „geben Sie Ihren Kopf her.“

„Sie berührt sie mit den Lippen, wartete etwa zwei Minuten ab, während er einen Zustand empfand, den er in Gedanken „recht erträglich“ nannte, und flüsterte plötzlich:

„Tom, mir scheint, ich werde Ihnen bald ein Baby schenken.“

„Himmelstratmann! Wenn ein galvanischer Strom kein Ohr berührt hätte, wäre Wollfloss nicht höher geprungen, als es jetzt tat. Er flog vom Bett, schleuderte das Kissen in eine Ecke, die Decke in die andere und stampfte wüthend mit den bloßen Füßen. „Das ja mich!“ fuhr er auf, „Das hat man sich gefallen lassen!“ brüllte er mit entsetztem Schreie. „Ich hätte Sie noch Neuport zurück, ich werde Sie verfluchen! Lassen Sie mich in Ruhe!“

Katja erlöste und hob die Hände, wie um sich gegen einen Schlag zu schützen. Ihre Lippen ätzteten wie Blüten im Winde. Sie stand vor ihm, — es war die Verförperung der Reinheit, Unschuld und Abgeschiedenheit. — Sie sah ihn mit solchen weiten, hilflosen Augen an, daß Wollfloss plötzlich zerbrach, eine religiöse Gebärde machte und in die andere Hälfte des Zimmers lief.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kommunistische Frau

Unser Heer wächst

Von N. A. Kupfaja, Moskau

Lange Zeit, hundert Jahre hindurch, war Russland ein wirtschaftlich, politisch und kulturell zurückgebliebenes Land. Als vor 30 Jahren eine revolutionäre Arbeiterpartei entstand, war unsere Arbeiterklasse eine niedrige, geknechtete, kumpfle Masse. Doch diese Klasse einmal ein unerschütterliches, unerschütterliches und disziplinierter Kämpfer ließ und unbedingtes Vertrauen, konnte nur der begreifen, der nicht nur das Heute, sondern auch das Morgen sah und die Bewegung vom internationalen Gesichtspunkt aus zu überblicken vermochte.

Und darum verwarf die russische Arbeiterbewegung auch keinen Augenblick und wird sie auch nie bereuen ihre Vorkämpferin mit der internationalen Arbeiterbewegung — für die Proletarier und die Proletarinnen des Sowjet-Bundes und Tage wie der 1. Mai, der 8. März Tage internationaler Brüderlichkeit, Tage voll hoher Bedeutung.

Im letzten Jahre äußerte sich mit ungeheurer Kraft im Bunde der Sozialistischen Sowjet-Republiken der Drang der Massen nach Selbsttätigkeit, die Bewegung ging schnell in die Tiefe, neue Tausende arbeitender Frauen unseres Bundes — Proletarinnen und Bäuerinnen — erwachen zu neuem, bewußtem Leben. Sie füllen die Reihen bereit, denen die Sache des Sieges des internationalen Proletariats teuer ist, die lebendige Kraft der Befreiung aller Vorkämpferin erleben und für dieses Ziel ihr Leben einsetzen.

„Unser Heer ist größer geworden“, können heute die Massenbewußten Proletarinnen aller Länder sagen. Jedes Jahr werden die Heere der Massenbewegung, zusammengesetzten, Schulten an Schulten kämpfenden Proletarier und Proletarinnen größer werden.

Und keine Kraft der Welt wird diesen Heeren widerstehen.

Lenin zur Frauenbewegung

Die Sowjetmacht und die Stellung der Frau

In der bürgerlichen Republik, d. h. einer Republik, in der Privatigentum am Grund und Boden, an den Fabriken, Einzel- und Massenbetrieben usw. besteht, und wäre es auch die sozialdemokratische Republik, ist die Frau nirgends in der Welt vollkommen gleichgestellt, nicht einmal in dem am weitest fortgeschrittenen Lande. Und das trotzdem seit der großen französischen Revolution, einer bürgerlich-demokratischen Revolution, die die Freiheit und Gleichheit auf allen das Bewußtsein trägt, proklamieren — fast anderthalb Jahrhunderte verfließen sind.

Die bürgerliche Demokratie verheißt in Worten Gleichheit und Freiheit. Aber in Wirklichkeit hat keine einzige, auch nicht die weitest fortgeschrittene bürgerliche Republik, der weiblichen Hälfte des Menschengeschlechts vor dem Gesetz weder völlige Gleichstellung mit dem Mann gegeben, noch Freiheit von der Vormundschaft und Unterdrückung durch den Mann.

Die bürgerliche Demokratie ist eine Demokratie schamloser Wahlen, feierlicher Redensarten, prunkvoller Worte, heuchlerischer Versprechungen, großartiger Volungen von Freiheit und Gleichheit, aber in Wahrheit bedeutet dies alles die Unfreiheit und Ungleichheit der Frauen, die Unfreiheit und Ungleichheit der Verfallenen und Ausgebeuteten.

Es kann und wird keine „Gleichheit“ der Unterdrückten mit den Unterdrückern, der Ausgebeuteten mit den Ausbeutern geben. Es kann und wird keine wahre „Freiheit“ geben, solange die Frau nicht befreit ist von der Unterdrückung, die das Gesetz dem Manne gibt, solange der Arbeiter nicht befreit ist vom Joch des Kapitalisten, solange der wertvolle Bauer nicht befreit ist vom Joch der Kapitalisten, Unternehmer und Händler.

Mägen Lügner, Einfaltspinsel und Blinde, mögen Bourgeois und ihre Anhänger das Volk beschwenden, indem sie ihm von Freiheit im allgemeinen, von Gleichheit im allgemeinen, von Demokratie im allgemeinen vorzureden.

Wir legen den Arbeitern und Bauern, Männern wie Frauen: Reißt diesen Lügner die Maske herunter, öffnet den Blinden die Augen! Tragt:

Gleichheit welchen Geschlechts mit wem?
 Welcher Nation mit welcher?
 Welcher Klasse mit welcher Klasse?
 Freiheit von wem? Von wem? Von welcher Klasse?

Wer von Demokratie, Freiheit, Gleichheit, Sozialismus redet, ohne diese Fragen zu stellen, ohne sie in den Vordergrund zu rücken, wer nicht gegen das Verbergen, das Verhüllen, das Verhüllen dieser Fragen kämpft, der ist der schlimmste Feind der Werktätigen, der ist ein Wolf im Schafspel, der ist der schlimmste Gegner der Arbeiter und Bauern, der ist ein Feind der wertvollen Frauen, der ist ein Zerschneider der Gutschiffer, der Fürsten, der Kapitalisten.

(Vorführend aus der Arbeiterinnen-Seite der „Travma“ vom 7. November 1919.)

Eine Delegiertenkonferenz der Bäuerinnen und Proletarinnen des Nordkaufkas

Die reformistische Presse ist erfüllt von Nachrichten über die lawzenfeindliche Stimmung der Bevölkerung des Kaufkas. Sie prophezeit einen fernen Aufstand gegen die Sowjet-Ordnung. Jetzt wird dieses Lügengerücht durch eine Delegiertenkonferenz der Proletarinnen und Bäuerinnen des Nordkaufkas widerlegt. Sie war nicht nur für mich, sondern für manche führende russische Genossin ein unerwartetes Erlebnis. Vor einem Jahre war die Aufforderung zu einer solchen Konferenz dem beantwortet worden, daß sich 600 Bäuerinnen zusammenschließen, um die Forderungen der Arbeiter und die Aufhebung aller Steuern zu fordern. Heute kamen zu der einflussreichen Konferenz in Wjatnisch 1.200 Delegierte von Arbeiterinnen, Arbeiterinnen und Bäuerinnen. Die Veranstaltung wurde am Sonntag eingeleitet durch eine impulsive, von beispiellosem Enthusiasmus getragene Straßen demonstration für die Sowjet-Union für die proletarische Weltrevolution, den Kommunismus und die 3. Internationale.

Die erste Sitzung war politischen Charakter und Diskussionen gewidmet über die Weltlage, über die Situation in den Sowjetrepubliken und im Uralgebiet. Die Delegierten behandelten dann drei Tage lang die Fragen der sozialen Fürsorge für Mutter und Kind auf dem Lande, des Ehe- und Familienrechts, der Abschaffung des Analphabetismus usw. Nicht bloß aus dem unteren und mittleren Uralgebiet wurden Delegierte erschienen, auch von den entferntesten Bergen und Tälern des Nordkaufkas. Es war, als sei ein Tor aufgetan worden, durch das Abend- ländliches und Morgenländisches zusammenströmte. Neben Kasachen, Kirgisen und anderer Stämmen, Tatarinnen, Kasachinnen, Amerikanerinnen und vor allem Kaufassierinnen der verschiedenen Nationalitäten.

Bäuerinnen hatten 40 Kilometer und mehr in Hitze und Staub zu Fuß zurückgelegt, um ihr Mandat auszusüßen. An der Konferenz nahmen ältere Bergbewohnerinnen teil, die noch nie aus ihrem weiträumigen Aul herausgekommen waren, nie eine Stadt,

gelandete denn eine Eisenbahn gelehen hatten. Den Bauerndelegierten aus den benachbarten Kolonien trug eine schwebende Geselle aufrecht und ließ ihr Banner voran, das den Bäuerinnen in Deutschland übermitteln werden sollte. „Auf daß es ihrer revolutionären Erhebung vorantreibe und sie daran erinnern, daß die Sonne der Freiheit und des Sieges im Osten aufzugehen ist.“

Wir sind unerschütterlich zu Euch gekommen“, rief eine Delegation aus dem Bergan, „und unteren Herzen lag die Wahrheit einschleichen hat. Das ist die Revolution, die uns Frauen die Freiheit gebracht hat. Wir sind Schwestern mit Euch allen.“

Es wurde ein Tausend verschiedene Sprachen gesprochen. Aber in ihnen allen redete mit wenigen Ausnahmen der gewaltige geschichtliche Geist, den alle verstanden: der Geist der Revolution, der lebendigsten schaffendsten internationalen Solidarität.

Die Konferenzen war alles, nur keine Rede“. In ihr offenbarte sich wirklich erwachte, züngelnde „Kollektive“. Die Vorkämpfer des Nordkaufkas sind in Gering, in Mangel, Allein nicht gegen, sondern für die Sowjet-Ordnung, die soziale Revolution. Sie empfinden es übermächtig, sie denken es in wachsender Klarheit: die proletarische Revolution ist der Weg zur Freiheit, zur höheren Kultur, zur Verwirklichung des Menschheit.

Alara Zeitlin.

Genossen und Genossinnen an die Arbeit!

Die Internationale Frauenbewegung findet in diesen Tagen in der Woche vom 1. bis 8. März statt. In dieser Woche muß die ganze Kraft auf die Arbeit zur Gewinnung neuer weiblicher Mitglieder für die Kommunistische Partei gelegt werden. Die Internationale Frauenbewegung in Deutschland unterscheidet sich von den in den letzten Jahren veranfaßten dadurch, daß in diesem Jahre zum ersten Male die Frauenbewegung nicht von der „Abteilung Frauen“, sondern von der Gesamtmitgliederschaft durchgeführt wird. Jeder Genosse und jede Genossin ist verpflichtet, die Anweisungen, die von der Bezirksleitung herausgegeben sind, zur Durchführung zu bringen.

Am Sonntag, dem 1. März, ist die Hausagitation unter den Hausfrauen durchzuführen mit dem Ziele, die Hausfrauen als Mitglieder für die Kommunistische Partei und als „Kollektiven“ zu gewinnen. Am Montag und Dienstag soll es an die Arbeiterinnen in den Betrieben herankommen. Flugblätter müssen vor den Betrieben und nach Herkunftsstellen verteilt werden und die Arbeiterinnen durch das Tragen von Transparenten durch unsere Genossinnen zur öffentlichen Versammlung eingeladen werden. Am Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag finden öffentliche Versammlungen statt, in denen eine Genossin sprechen wird über das Thema: „Wie können wir proletarischen Frauen aus Not und Elend heraus.“ Die Frauenbewegung wird unter den Parolen:

- Sicherstellung der Existenz der Verdienenden!
- Annekte der politischen Gefangenen!
- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
- Gleiche Erwerbslosenunterstützung!
- Schutz für Mutter und Kind!
- Verteilung der Arbeitslosenparagrafen!

durchgeführt.

Genossen und Genossinnen an die Arbeit, damit der Einfluß der Kommunistischen Partei unter den Hausfrauen und Arbeiterinnen sich steigert! — Jede Ortsgruppe ist verpflichtet, nach Möglichst der Frauenbewegung der Bezirksleitung sofort Bericht zu erlassen über die neu gewonnenen weiblichen Mitglieder und die neuen Mitglieder des „Kollektivs“.

Nur wenn wir mit der größten Aktivität an die Arbeit gehen, wird es uns gelingen, auch Erlöse unter den breiten Massen des weiblichen Proletariats zu erzielen.

Wie die Prager Proletarierfrauen den Börsenhägen und ihren staatlichen Beschützern die Fäuste gezeigt haben

Am 10. Februar fanden sich vor der Produktionsriebe am Hauptplatz in Prag die Hausfrauen zusammen, um sich einmal die Getreidepreiselasten, die ihnen das Brot so teuer gemacht haben, von der Nähe anzusehen. Raum aber hatten sie sich angeammelt, als der tödliche Bolitz pathetisch ausstrahlte: „Am Namen des Gesetzes — geht auseinander! Schred die Prager Hausfrauen ließen sich durch den Bolitz nicht einschüchtern und verlangten ungehört die Getreidepreiselasten von Angst und Ungehörigkeit zu leben und ihnen ihre Not „begreiflich“ zu machen. Deswegen wurde eine ganze Menge Bolitz herbeigerufen, die die demonstrierenden Prager Hausfrauen mit einer Bolitzkette umgaben. Nunmehr wollten sich auch die Beschützer der Bolitzkette geben. Die Frauen, ihre freuden und schmerzlichen Bemerkungen. Das gab natürlich einen Wortwechsel, und die Bolitzisten führten einige Frauen in die Wache. Den Bolitzisten riefen die Frauen zu:

„Wir wissen, daß in dieser Linie die Regierung schuld ist, die den Börsenhägen zu kontrollieren hätte. Aber da sie es nicht tut, so ist es die Regierung, die die Bolitzisten die ihr so leicht behagt liebt. Ihr dürft diese Verbrecher nicht loslassen.“

Man kann sich denken, daß die Stimmung der Prager Hausfrauen immer erregter wurde, zumal auf dem Balkon der Börse die von der Polizei geschützten Börsianer die Frauen immer frecher auslachten. Mit geballten Fäusten fanden die Frauen auf der Straße. Man hörte Rufe: „Wie werden nach einmal mit Euch fertig werden!“ Den weinenden Frauen riefen die anderen zu: „Meint nicht, mit Tränen werdet Ihr nichts verbessern können, dafür ist die Guillotine und der Galgen notwendig.“ Die Frauen warferten so lange vor der Wache in der Börse, bis man endlich die verhaltenen Frauen ließ. Die Prager Proletarierfrauen haben ein schönes Beispiel der Solidarität gegeben. Alle Frauen, die an der Demonstration teilnahmen, trugen und trugen das Gefühl in sich, daß die geeinte Masse der Proletarierfrauen einmal durch das Schicksal und seine Juchalter den Sieg erringen wird.

Das Elend der Heimarbeit

Bericht einer Arbeiterfrau aus Halle

In Halle befinden sich Hausarbeiterinnen. Hier werden allerhand Kurzarbeiter für Maschinenbau, Schiffbau usw. hergestellt. Was würde es für eine Wirkung für die Menschen, die sich mit diesen Sachen beschäftigen, haben, wenn sie die armen elenden Kinder sehen würden bei ihren Arbeiten. Bald in jeder Familie, wo der Vater erwerbslos ist, ist die ganze Familie an der Arbeit. Sie kloben die Vorkämpferin und bekommen für das ganze Gros,

also 144 Pfennig, 69 Pfennig! Und was ist das alles daran zu arbeiten? Es kann einem schamhaft werden, wenn man daran denkt! Der größte Teil dieser Arbeiterinnen geht ins Ausland, am meisten nach Amerika, wo die Vorkämpferin in Dollarwerten von der reichen Klasse bezahlt werden. Als ich in der einen Familie frug, was die Woche verdient, erklärte mir der Arbeiter, daß er, wie ich mich erinnere, nicht mehr als 10 Pfennig verdient. Und dabei haben sie bis spät in die Nacht hinein. Die Schindluder sieht den armen hilflosen Kindern aus den Augen. Warum verdienen nun aber diese ausgebeuteten Heimarbeiter nicht, sich bessere Löhne zu erringen? Stellt Ihr Kapitalistenklasse Eure Löhne in sich ausbeutenden Kindern in Reich und Glück gegenüber, und sie nicht werden erziehen über das Elend, was sie gelitten haben. Es ist nicht eine rauhe Last, daß von dreißig Familien, die ich befragt habe, daß Heimarbeiter nicht, Genuß wie in der Papierfabrik ist es bei den Heimarbeiterinnen. Auch diese sitzen bis in die späte Nacht an der Nähmaschine, um bei ihrer Arbeit zu verdienen. Wie kann Ihr Euch als Heimarbeiter nun gegen dieses Elend wehren?

Erläutert Euch organisieren, zweiten Vertrauenspersonen wählen, die den internationalen Frauenbewegung am unterstützen. In der internationalen Frauenbewegung wird Euch Gelegenheit gegeben, mit zu demonstrieren für einen ausmüdernden Lohn, bessere Wohnverhältnisse und gegen Euch und Eurer Kinder Ausbeuter.

Frauen! Tretet aus der Kirche aus

Brief einer Arbeiterfrau aus Wittenberg

Im Oktober vorigen Jahres erhielten wir von der Kirchen-gemeinde Wittenberg einen Kirchensteuerzettel. Da mein Mann die Steuer nicht bezahlen wollte, beschloß ich, die Steuer selbstständig zu zahlen. Dafür wurde uns 14 Tage später der Gerichtsvollzieher zur Wohnung geschickt. Selbstständig legte ich den Kirchensteuerzettel vor. So mußte er unerschütterliche Sache verhandeln. Aus dachten wir, die Sache ist erledigt. Die Kirche würde nun weichen. Aber wie ich nicht in der Kirche erwidert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht vermindert, daß wir nicht mehr dazu gehören. Wir bekommen nämlich vor 8 Tagen wieder einen dreißigtägigen Steuerzettel. Wir waren einfach sprachlos. Es muß wohl auf jeden Einzelnen entkommen, um die Kirchensteuer zu zahlen. Die Frauen, was tut die Kirche. Gar nichts! Wo ist die Kirche, wenn die Kirche nicht vermindert, was nicht, aber es hat sich nicht ver

